

Werk

Titel: Zur Kartographie Japans

Autor: Nachod, O.

Ort: Berlin

Jahr: 1910

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1910|LOG_0078

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

der Verfasser auch auf die Verwendung des Pflugs zu sprechen. Er glaubt nicht, daß der Eingeborene sein Hackbausystem je ändern wird und meint, man dürfe ihm eine für ihn unnatürliche Wirtschaftsführung nicht künstlich aufpfropfen wollen. Auf die Frage, ob Zuwanderung von europäischen Ansiedlern erwünscht sei, antwortet er mehr ausweichend und ablehnend als zuratend. Stuhlmann sagt u. a.: „Man kann nicht ein Glas Wein herstellen, man muß gleich ein ganzes Fafs produzieren.“ So wäre es auch mit den Siedelungen, wo man immer dorf- oder gruppenweise vorzugehen hätte. Als Tatsache wird das traurige Bekenntnis geliefert, daß bisher noch „kaum jemand“ wirklich als kleiner landwirtschaftlicher Ansiedler in Ost-Afrika vorwärts gekommen sei. Am Kilimandscharo (und am Meru) wäre die Entwicklung der Siedelungen erst abzuwarten.

Zum Schluß hätten wir noch des wertvollen alphabetischen Registers der gebräuchlichen Suaheli-Bezeichnungen zu gedenken. Dasselbe umfaßt 240 Pflanzennamen, deren in der Pflanzenkunde gebräuchliche Äquivalente mittels der beigedruckten Seitenzahlen leicht aufgefunden werden. Da die einzelnen Namen im Text der verschiedenen Artikel unter der Flut der Zitate aus hundert Negersprachen verschwinden, erscheint diese Zusammenstellung hochwillkommen, ein sprachwissenschaftliches Dokument von hervorragender Bedeutung!

Zur Kartographie Japans.

Von Dr. O. Nachod in Berlin-Grunewald.

So überaus reich der Menge nach und so mannigfaltig auch die dem fernen Lande der aufgehenden Sonne gewidmeten Arbeiten erscheinen mögen, so gibt es hier doch noch ein Gebiet, das von der Forschung bisher so gut wie unberührt geblieben ist: die Geschichte der Kartographie. Um so freudiger ist es zu begrüßen, wenn auch diese Lücke jetzt ausgefüllt wird, und zwar durch ein Werk von Graf Teleki in Budapest, einer nicht alltäglichen Gabe der Japan-Literatur, die sich vor der großen Masse der Neuerscheinungen unter den verschiedensten Gesichtspunkten vorteilhaft auszeichnet ¹⁾.

Das Werk blendet nicht nur äußerlich schon durch die glänzende Aus-

¹⁾ Teleki, Graf Paul: Atlas zur Geschichte der Kartographie der Japanischen Inseln. Nebst dem Holländischen Journal der Reise Mathys Quasts und A. J. Tasmans zur Entdeckung der Goldinseln im Osten von Japan in dem Jahre 1639 und dessen deutscher Übersetzung. Budapest/Leipzig, W. Hiersemann, 1909. XII, 184 S.; 20 Tafeln. Preis 220 Mark.

stattung und das ungewohnte Riesenformat (44 zu 60 cm); es erweist sich vielmehr auch seinem inneren Wesen nach als eine sehr gründliche, fachkundige und hochgestellten wissenschaftlichen Anforderungen gerecht werdende Leistung, die eine seltene Beherrschung des umfangreichen und zum Teil nicht leicht zugänglichen, sowohl handschriftlichen als gedruckten literarischen und Kartenmaterials bekundet. Dazu nimmt es zum ersten Male ein noch von keinem ernstern Vorgänger behandeltes Sondergebiet in Angriff, eine bei Japan gewiß seltene Ausnahme, von der sich jeder durch einen Blick in den Abschnitt „Topography and Hydrography“ in der trefflichen Bibliographie von W e n c k s t e r n (I, S. 264—281, II, S. 402—414) leicht überzeugen kann. Und zwar wird die schwierige Aufgabe, wie hier gleich vorweggenommen sei, in gründlicher Weise gelöst, sodaß künftig wohl noch einzelne Punkte und Striche untergeordneter Art hinzugefügt oder berichtigt werden mögen, das kartographische Gesamtbild in den wesentlichen Zügen seiner Entwicklung aber ein für allemal feststeht. Endlich gewährt es eine gewisse Befriedigung, hier einmal gerade ein zum eigentlichen Arbeitsfelde unserer Gesellschaft gehörendes Japanwerk anzuzeigen. Sehr erfreulich ist es auch, daß der Verfasser sich nicht lediglich mit einer Veröffentlichung in seiner Muttersprache, dem Ungarischen, begnügt hat, sondern durch diese gleichzeitige deutsche Ausgabe auch den weitesten wissenschaftlichen Kreisen die Benutzung des schönen Werkes erschließt. Wie die Leser dieser Zeitschrift gern vernehmen werden, ist es ein Mitglied unserer Gesellschaft, dem wir die verdienstvolle Arbeit verdanken.

In Anlage und Methode sowie vor allem in der Quellenverwertung erinnert sie lebhaft an die vorbildlichen Musterwerke N o r d e n s k i ö l d s (Facsimile-Atlas und Periplus). Auch kommt sie daher nicht etwa nur der Wissenschaft vom Fernen Osten allein zu statten, sondern nicht minder verdient sie die volle Aufmerksamkeit aller an der Geschichte der Erdkunde überhaupt, besonders an dem sogenannten Zeitalter der Entdeckungen, beteiligten Wissenszweige. Wenn sie sich bescheiden einen „Atlas“ nur „zur Geschichte der Kartographie der Japanischen Inseln“ nennt, so trifft dies zwar insofern zu, als sie in der Tat einen trefflichen Atlas darbietet, und zwar auf 20 Tafeln über 50 verschiedene Reproduktionen aus handschriftlichen und gedruckten Karten und Globen, von denen einige ¹⁾ hier

¹⁾ I,⁴: Francesco Gisolfo, 16. Jahrhundert, aus Weltkarte. — II, Diego Homem, aus Atlas 1558. — III,²: Aus anonymen portugiesischen Seekarte 1553 (?). — IV,¹: Vaz Dourado, aus Atlas 1560 (?). — IV,²: Corneille de Jode, Asia 1593. — V,¹: Anonyme portugiesische Seekarte, 17. Jahrhundert. — V,²: Arnoldus Florentius a Langren, aus Globus (1607—9?). — V,³: Evert Gysbertsz, aus Seekarte 1599. — VII,²: Vincenzo Coronelli, aus Globus 1688. — X,¹: Formosa, aus anonymen holländischen

zum ersten Male veröffentlicht werden, aber auch andere zu jenen kostbaren bibliographischen Seltenheiten gehören, die leider nicht jedem leicht zugänglich sind. Neben diesem allein schon höchst verdienstvollen Atlas enthält das Werk aber im Text noch eine mit weiteren 18 Karten-Wiedergaben geschmückte, wirkliche Geschichte des abendländischen Wissens von dem solange schwer zu entschleiern Kartenbilde Japans von den ersten Anfängen an bis zur allmählichen Klarstellung im 19. Jahrhundert. Außerhalb des Rahmens der Arbeit bleibt die gesamte Geschichte der einheimischen Kartographie, eine nicht minder reizvolle und auch noch kaum angetastete Aufgabe. Weifs doch das „Nihongi“, die Chronik vom Jahre 720, bereits aus dem Jahre 646 einen kaiserlichen Erlafs bezüglich Karten-Aufnahme der verschiedenen Provinzen, sowie die Ausführung einzelner solcher Karten im 7. Jahrhundert noch, zu berichten. Ja, einem berühmten Buddha-Priester des 8. Jahrhunderts (Gyōgi, 670—749), der das Inselreich nach allen Richtungen durchwanderte, wird sogar schon eine natürlich auch nicht mehr vorhandene Karte von ganz Japan zugeschrieben.

Für die abendländischen Japan-Karten aber räumt das Werk von Teleki völlig auf mit den oft grofsen und zeitraubenden Schwierigkeiten, die besonders die ältere Literatur, wie die Berichte der Jesuiten und der Holländer, darbietet bei Ermittlung, auf welchen zeitgenössischen Karten und wo daselbst die vielfach nicht wenig entstellten Namen von Örtlichkeiten zu suchen sind.

Inhaltlich zerfällt das Werk in zwei räumlich sehr ungleiche Hauptteile. Der nur kurze erste, „Zipangu“ (S. 3—15), geht aus von den spärlichen, aber folgenreichen ersten Meldungen, die unter diesem Namen, entstanden aus dem chinesischen „Jih-pên-kuo“ (japanisch: Nihon Koku = Reich Nihon), d. i. das Land der aufgehenden Sonne, Marco Polo dem Abendlande über Japan vermittelte. Sodann würdigt der Verfasser die Bedeutung von Zipangu bei Toscanelli und Columbus und gibt eine mit näheren Quellenvermerken versehene, kürzere oder längere Beschreibung von nicht weniger als etwa 67 handschriftlichen oder gedruckten Karten und Globen aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts hinsichtlich ihres Japan betreffenden Teiles. „Das Zipangu des Mittelalters — vor allem Toscanellis und Behaims — liegt etwa dort, wo in Wirklichkeit der südlichste Teil der kalifornischen Halbinsel“ (S. 9). Anstatt der auf Polo zurückgehenden, Zipangu oder ähnlich lautenden Bezeichnung kommt zum ersten Male der heutige Name, den die Portugiesen ebenfalls aus dem chinesischen „Jih-pên“ heraushörten, in der Form „Giapan“ auf einer Karte der „Neuen Welt“ Gastaldis

Manuskriptkarte, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. — X, 2: Joan Blaeu, Manuskriptkarte 1687. — XII: Japanische Originalkarte, Anfang des 18. Jahrhunderts (i).

von 1550 vor (S. 15, 29). Das wesentliche Ergebnis dieses Hauptteils kann man etwa mit folgenden Worten *Telekis* kurz zusammenfassen: „Das ganze Zeitalter, das mit der Entdeckung Amerikas beginnt und jener Japans — Kiushus — durch die Portugiesen schließt, das Zeitalter, welches das der großen Entdeckungen genannt wird, hat für seine Kenntnis über Japan keine andere Quelle gehabt, als das Kapitel *Polos* über *Zipangu*. In dieser Hinsicht reiht es sich ohne Übergang an das vorhergehende Zeitalter — von *Polo* bis *Columbus* — an. Und das bedeutendste kartographische Werk jenes Zeitabschnittes, das Kompendium geographischen Wissens der vor-columbianischen Zeit, der *Globus Martin Behaims*, ist zu seinem leitenden Typus geworden“ (S. 15).

Der weit umfangreichere 2. Hauptteil, „Japan“ (S. 17—172), setzt ein mit dem in den Einzelheiten immer noch ziemlich strittigen Ereignis der Hinkunft der ersten Portugiesen nach Japan um 1542. Sodann schildert der Verfasser in eingehender, gründlicher und fast lückenloser Quellen-Untersuchung, wie aus dem arg verzerrten Phantasiebilde der *Poloschen* Überlieferung das Aussehen der Karte in den äußeren Umrissen wie in der inneren Gestaltung sich der Wirklichkeit von Stufe zu Stufe langsam nähert, sodafs um die Mitte des 17. Jahrhunderts wenigstens die gröbsten Entstellungen berichtigt erscheinen. Über die Hälfte des ganzen Werkes nehmen die Nachrichten aus diesem ersten Jahrhundert abendländischen Verkehrs in Japan ein; bei ihrer reichen Fülle muß diese Anzeige sich natürlich darauf beschränken, einige Einzelheiten nur herauszugreifen.

Auf Grund von Angaben portugiesischer Schiffskapitäne wie *Jorge Alvarez*, vor allem aber der Sendbriefe der Jesuiten, entstehen sehr bald schon die ersten Kartenbilder portugiesischer Kosmographen, wie *Diego Homem*, *Lazaro Luis* und *Fernão Vaz Dourado*. Als kleiner Teil größerer Erdräume erscheint Japan auf ihren Karten schon im zweiten Jahrzehnt nach Hinkunft der Portugiesen. Im Jahre 1568 aber malt *Vaz Dourado* in Goa für den Vizekönig von Indien einen kostbaren Atlas, der u. a. die erste Spezialkarte von Japan enthält, ein bedeutsames kartographisches Denkmal, von dem Referent die erste Beschreibung und mit bereitwilliger Erlaubnis der selbst wissenschaftlich tätigen Besitzerin, der Herzogin von Alba in Madrid, eine Photographie beim Orientalisten-Kongress in Hamburg (1902) vorlegen konnte. Entsprechend dem damaligen Verkehr der Portugiesen umfaßt dieses Kartenbild neben den beiden süd-westlichen Inseln *Kyūshū* und *Shikoku* von der Hauptinsel *Hondo* nur erst die westliche Hälfte. Für wenigstens ein halbes Jahrhundert ist es der maßgebende Typus geblieben und hat weitere Verbreitung gefunden in Gestalt der *Langrenschen* Karten in dem großen Werke *Linschotens*, durch dessen Erscheinen (zuerst Amsterdam 1595—96) die streng gehüteten

Geheimnisse der spanisch-portugiesischen Schifffahrt der ganzen Welt offenbart wurden. Eingehend beleuchtet der Verfasser den Übergang der von den iberischen Kosmographen erworbenen Kenntnisse vom Fernen Osten in die damals aufblühenden, berühmten kartographischen Werkstätten der Niederlande. Einen neuen Markstein in der Geschichte des Kartenbildes von Japan bezeichnet die zuerst dem Ortelius-Atlas von 1595 (nicht den vorhergehenden Ausgaben) beigegefügte „Iaponiae Insvlae Descriptio“ des Portugiesen Luiz Teixeira, die erste gedruckte Spezialkarte des Inselreiches (Abbild. 4). Aufser Kyūshū und Shikoku stellt sie bereits die ganze Insel Hondo dar, nicht nur ihre Westhälfte, nebst einer gegen früher beträchtlich reicheren Nomenklatur von Ortsnamen, und bleibt nun lange der vorherrschende Typus. Sodann wird näher erörtert die Vermessung der Ost- und Südküste Japans durch Vizcaino, dem Erforscher Kaliforniens und Gesandten des Vizekönigs von Neuspanien (1611—12). Einfluß auf die Kartographie scheint sie nicht ausgeübt zu haben; feststellen läßt sich dies jedoch nicht, da ja nur das bereits mehrfach bearbeitete Tagebuch Vizcainos vorhanden ist, die Küstenbeschreibung („derrotero“), wie die für den Shōgun und für den König von Spanien angefertigten Exemplare der Karte aber bisher leider vergeblich gesucht worden sind.

Im Zusammenhang mit den zur Abschließungspolitik führenden Christenverfolgungen ward 1624 (nicht 1636, wie S. 42 angegeben) von Japan der Verkehr mit Spanien abgebrochen, und 1639 wurden die Portugiesen verbannt. Nur der Niederländischen Ostindischen Kompanie blieb unter sehr drückenden Bestimmungen der Zutritt noch gewährt; den hiernach von ihren Angestellten allein dem Abendlande noch vermittelten Fortschritten der Kartographie wendet sich das Werk nun eingehend zu. Neben Carons Buch nebst Karte und der als „Karte der Kompanie“ bezeichneten, das Wissen der Holländer um 1639 uns vergegenwärtigenden Karte, die in diesem Jahre der Expedition unter Quast und Tasman zur Entdeckung der schon von Viscaïno 1613 vergeblich gesuchten sogenannten „Gold- und Silberinseln“ östlich von Japan mitgegeben wurde, bildet vor allem diese für die Geschichte der Erdkunde bedeutsam gewordene Unternehmung selbst den Gegenstand der weiteren Erörterung. Mit kritischen Erläuterungen begleitet, wird das Logbuch Quasts an Bord des „Engel“ im holländischen Wortlaut und in Übersetzung zum ersten Male vollständig abgedruckt (S. 47—74) nebst Wiedergabe der Profilzeichnungen (S. 75—83) und Übersetzung der dazu gehörigen Erklärungen (S. 84—86) sowie mit den unter Quast gefaßten Beschlüssen des Großen Schiffsrats in Wortlaut und Übersetzung (S. 87—95). Hierauf folgt die Erörterung der neueren Kenntnisse in Süd-Japan im Anschluß an die 1643 unter Vries aufs neue unternommene Entdeckungsfahrt nach jenen so heiß begehrten, aber

wie stets so auch dieses Mal vergeblich gesuchten, sagenhaften Goldinseln.

Die Umrisse der größeren drei Inseln Hondo, Kyūshū und Shikoku stehen nun ziemlich fest; daher wendet sich das etwa verbleibende letzte Drittel des Werkes mehr Einzelgebieten zu. Zunächst wird die Enthüllung der Nordostküste Hondos, die Entdeckung von Yezo, von Teilen der Kurilen und von Sachalin verfolgt von den ersten Nachrichten über Yezo durch die Jesuiten und jenem Zuge Vries' an bis zum Eingreifen der Russen vom Norden her (18. Jahrhundert). In Wort und Kartenbild tritt die allmähliche Entwirrung all der weitgehenden Irrtümer auf diesem Gebiete — z. B. Gleichstellung der Kurilen mit der Küste Amerikas — deutlich hervor, unter Klarstellung der umfangreichen Spezialliteratur und der Kartenwerke. In gleich trefflicher Weise wird sodann Formosa und die Ryūkyū-Gruppe behandelt seit den ersten Kenntnissen der Portugiesen am Anfange des 16. Jahrhunderts bis zur Besitznahme Formosas durch die Holländer und später durch die Chinesen (Kartierung durch die Jesuiten). Im einzelnen erwähnt seien die Erörterungen über den Anteil Kämpfers und Thunbergs am Kartenbilde sowie über den abenteuerlichen Zug des aus Kamtschatka entflohenen ungarischen Grafen Benyovszky über Japan nach Formosa; seine mit den strengen Gesetzen der schroff durchgeführten Abschließungspolitik nicht zu vereinbarenden Angaben über die freundliche Aufnahme in Japan selbst dürften freilich wohl kaum noch Anspruch auf Glaubwürdigkeit erheben können. In einem Schlufswort würdigt der Verfasser noch das Wirken von La Pérouse, Broughton und Krusenstern um die Wende des 19. Jahrhunderts und erreicht damit die Grundlagen unserer heutigen Karten, eine Entwicklung, die in dem gefährvollen, aber segensreichen Wirken Philipp Franz von Siebolds ihre Krönung findet.

Ein Namen- und ein geographischer Index sowie ein sehr willkommenes Verzeichnis der zum Teil äußerst seltenen und schwer zugänglichen Literatur beschließen das schöne Werk, dessen Brauchbarkeit durch diese besonders zu rühmenden, sorgfältigen Zusammenstellungen noch erhöht wird.

Bei der Fülle des verarbeiteten, aus weit zerstreuten Quellen verschiedenen Wertes geschöpften Materials kann es natürlich nicht befremden, daß in Einzelfragen allerdings nur untergeordneter Art mancher hier und da dem Verfasser nicht zustimmen wird. Schon im Interesse einer Neuauflage seien daher wenigstens einige solche dem Referenten nicht einwandfrei erscheinenden Punkte hier ergänzt oder berichtigt.

S. XII. Über die Identität des arabischen „Sila“ nicht mit Japan, wie früher vielfach angenommen wurde, sondern mit Korea, bzw. mit dem ursprünglich nur den Südosten der Halbinsel einnehmenden Staate Silla

(japanisch: Shiragi oder Shinran), vgl. auch den schon von M. J. de Goeje erbrachten klaren Nachweis („Arabische Berichten over Japan“, Amsterdam 1880, S. 179—182.).

S. 20, Anm. 2, bzw. Addenda S. XI. Der oben erwähnte wertvolle Bericht des portugiesischen Kapitäns Jorge Alvarez von 1548, den Teleki „nirgends in seinem ganzen Wortlaut finden konnte“, ist im vollen portugiesischen Urtext — allerdings ohne besondere Überschrift unter „Japão“ und daher leicht übersehbar — veröffentlicht von J. P. A. Da Camara Manoel in „Missões dos Jesuitas no Oriente nos seculos XVI e XVII“, Lissabon 1894, S. 113—125. Über die von ihm angeführten Orte meint Teleki: „Die Identifikation der Namen aller dieser Häfen, ausgenommen Hakata und den von Nachod (Dourados Karte, 2) mit Tonoura in Hiuga identifizierten von Tanora, wäre ganz willkürlich“. Jedoch entspricht, auch der von Alvarez angegebenen Reihenfolge der Lage nach, außerdem wenigstens:

- „Angune“ „Akune“ in Provinz Satsuma.
- „Boo“ „Bō no tsu“, d. i. Hafen von Bō, auch „Bōmisaki“ genannt, d. i. Vorgebirge von Bō, an der Südspitze der Provinz Satsuma.
- „Jamangou (puerto adonde yo estuue)“ (Hafen, in dem ich war) „Yamagawa“, am Eingang der Bucht von Kagoshima, wie übrigens Teleki an anderer Stelle auch selbst richtig feststellt (S. 19, Anm. 7, Identifikation mit der Bezeichnung „Hiamangó“ bei Mendes Pinto; S. 26, Identifikation mit Linschotens „Amango“).
- „Changa, Xuma“ vermutlich nicht zwei, sondern nur ein Wort gleich Kagoshima.
- „Nexime“ „ŌNeshime“ und KoNeshime (Ō = groß, Ko = klein) an der Südspitze der Provinz Hyūga.
- „Dozoxima“ „Hososhima“ im Norden der Provinz Hyūga.
- „Bunono“ „Bungo“, ein damals auch für Funai oder Ōita, der Hauptstadt von Bungo, gebrauchter Name.

S. 21, bzw. S. 106, Anm. 11. Als erste Nachricht über Yezo wird, wie gewöhnlich, ein Brief von Frois von 1565 bezeichnet. Jedoch enthält bereits ein Schreiben von Manoel Teixeira aus Kanton von 1564 Angaben über „a terra ou ilha“ genannt „Jesu“ und ihre Bewohner (veröffentlicht u. a. in der Sammlung der Jesuitenbriefe „Cartas qve os Padres . . . 1549—1580, erschienen zu Evora 1598, Band I, S. 145).

S. 21. „Die erste Kollektion (der Jesuitenbriefe) erschien zu Louvain im Jahre 1569“. Auch diese wohl der Vorrede Scheuchzers zu Kämpfers Werk entnommene Angabe trifft nicht ganz zu. Eine Anzahl früherer, bereits seit 1555 erscheinender solcher Sammlungen, siehe u. a. bei Pagès,

Bibliographie Japonaise N. 4—9; Cordier, Bibliotheca Sinica, S. 789—791; Innocencio F. da Silva, Dicionario bibliographico portuguez II, S. 41.

S. 26. Die Angabe bezüglich des Werkes Linschotens: „Dirck Gerritsz, von dem die Berichte in den Kap. XXXVI und XLI stammen“, stellt einen auf den maßgebenden holländischen Quellen (wie Lauts und van Dijk) beruhenden Irrtum dar, dem auch Referent in einer früheren Arbeit (Beziehungen der Niederländischen Ostindischen Kompagnie zu Japan, S. 92) nicht entgangen ist. Inzwischen hat aber A. Wichmann in seinem „Dirck Gerritsz“ erfreulicherweise diesen sowie einige andere von mir aus jenen Quellen „in kritikloser Weise“ (S. 5, Anm. 1) übernommenen Irrtum berichtigt. Wie er treffend ausführt, wird in der Tat laut den Überschriften der beiden Kapitel „alles gheappointeert ende aenghe-teeckent door den Piloot ofte Stuerman van't selfde Schip ende vaert“ (Kap. 36; Kap. 41 ähnlich, aber kürzer); also sind die Berichte nicht von Gerritsz selbst verfaßt, sondern nur übermittelt.

S. 38. Hideyoshi starb nicht als „Shōgun“, eine Würde, die er nicht erlangte, wiewohl er die damit verbundene Macht eines Regenten unter anderem Titel ausübte.

S. 39. Nicht aus Vera Cruz (am Atlantischen Ozean) erfolgte die Abfahrt Vizcainos nach Japan, sondern natürlich von der pazifischen Küste aus, und zwar von Acapulco, dem damaligen Ausgangshafen Mexikos auch nach den Philippinen.

S. 43. Die Gründe für die Auflösung der englischen Faktorei in Hirado (1623) werden als „unbekannt“ bezeichnet. Vgl. hiergegen u. a. neben den gewöhnlich als Grund hierfür angeführten schweren Verlusten der als vollständigen Fehlschlag sich erweisenden Faktorei die von Rieffs geltend gemachten Ursachen („History of the English Factory at Hirado“, Trans. Asiat. Soc. of Japan XXVI, S. 112—114).

S. 105. Bei Erörterung der Jesuiten-Literatur des 17. Jahrhunderts hätte wohl die sehr beachtenswerte, ausführliche Landeskunde von Japan Erwähnung verdient, die Kap. 5 und 6 der 1634 vollendeten „Historia da Igreja do Japão“ bilden. Sie sind neben anderen Abschnitten dieses bedeutsamen handschriftlichen Werkes (in der „Ajuda“, Zeichen 49—IV-53) abgedruckt in der auch von Teleki genannten Abhandlung „Fernão Mendes Pinto e o Japão“ von Ayres (S. 136—155).

S. 104, bzw. S. 154. Unter den neben Kämpfer angeführten Werken aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts vermißt man den umfangreichen Abschnitt über Japan in dem grundlegenden großen Werke von F. Valentijn „Oud en Nieuw Oost Indiën“ (Amsterdam 1724/26, Teil 5, Stück 2, Buch 9). Neben der ausführlichen Beschreibung des Landes (18 S.) gibt